

## Philosophie ist mehr als leerlaufender Scharfsinn“

P&W-Interview mit Dr. Klaus-Jürgen Grün, Universität Frankfurt am Main

Philosophie und Wirtschaft Oktober 2008

? P&W: *Chemische Industrie, in der Sie eine Ausbildung zum Chemielaboranten gemacht haben, und Philosophie scheinen „mental“ ziemlich weit voneinander entfernt zu sein. Wie sind Sie zur Philosophie gekommen? Was war der Grund für Sie, gerade dieses Fach zu studieren?!*



**Grün:** Zunächst wollte ich ein naturwissenschaftliches Fach studieren. Aber in den 80er Jahren entfaltete sich in Deutschland eine eigentümliche Naturbewegtheit, so dass ich plötzlich den Eindruck bekam, dass Naturwissenschaft gar nichts mit Natur zu tun hat. Zudem begeisterten mich naturphilosophische Themen von der Atomtheorie Demokrits bis zur Farbenlehre Goethes. Von hier aus eröffnete sich ein Blick auf die materialistische Philosophie.

? P&W: *Sie haben an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main studiert. Die dortige Philosophie zeichnet sich durch eine große Tradition in der Sozialphilosophie und eine starke Verbindung zur Soziologie aus. Hat diese Richtung auch Einfluss auf Ihre philosophische Arbeit genommen? Oder genereller gefragt: Welche Philosophen haben Sie besonders beeindruckt oder beeinflusst?*

**! Grün:** An der Frankfurter Philosophie habe ich mit Begeisterung den Materialismus Alfred Schmidts studiert, aber auch die leidenschaftlichen Vorlesungen Karl Otto Apels über Ethik gehört. Die Schule und die Schüler im Umkreis der Soziologie eines Habermas haben mich wenig berührt. Da bildeten sich Kreise von Leuten, die vollkommen andere Interessen hatten, eine eigene Sprache pflegten und mit Wortfetischen Eindruck zu machen verstanden. Mit meinem Ziel, Philosophie in der Welt zwischen Universität und Öffentlichkeit anzusiedeln, war das wenig vereinbar. Die Hauptströmungen dieser Schule erlebte ich auch als eine vollkommene Abkehr von den materialistischen und unakademischen Errungenschaften der früheren Frankfurter Schule. Von dort habe ich einen innigen Bezug zur Praxis in meine Ausbildung aufgenommen. Herbert Marcuses These von der „falschen Konkretheit“ analytischer Philosophie schien mir die richtige Kritik an den sich stets weiter verselbstständigenden philosophischen Lehren zu sein, die in dem Maße, wie sie keinen Einfluss auf die Öffentlichkeit mehr gewinnen konnten, den Rückzug in die begriffliche Innerlichkeit angetreten hatte. Auch Adornos Kritik am Positivismus in der „Dialektik der Aufklärung“ schien mir hervor-

gend ausdehnbar auf die Analytiker und Geistphilosophen, „...und die jüngste Logik denunziert die geprägten Worte der Sprache als falsche Münzen, die man besser durch neutrale Spielmarken ersetzt“. Aus der Frankfurter Schule nehme ich in meine heutige philosophische Arbeit den Grundsatz mit, dass Philosophie wesentlich Ideologiekritik ist. Ideologie ist falsches Wissen. Ideologen sind solche Menschen, die am falschen Wissen festhalten, um ihre Lebenssituation nicht verändern zu müssen.

? P&W: *Sie haben über die „Philosophie der Freimaurerei“ ein Buch geschrieben. Welche Beziehungen bestehen zwischen der traditionellen Philosophie und den Ideen der Freimaurer?*

! Grün: In der Freimaurerei lebt der gerade erwähnte Begriff der Praxis weiter. Mich interessiert an dieser aus der Aufklärung entstandenen Denk- und Lebenshaltung das Potenzial, den Menschen nicht von der Theorie her zu begreifen, sondern von der Praxis. Was wir Menschen von uns denken und uns gegenseitig mit rationalem Anspruch versichern, ist nicht viel mehr als die nachträgliche Rechtfertigung einer aus Lebenspraxis gewonnenen Selbstverständlichkeit. In der Freimaurerei existiert ein Begriff von Ethik und Humanität, der nicht aus Lehren der Philosophen, Priester oder Theologen stammt, sondern aus der erlebten Praxis. Freimaurer sagen sich: Wenn ich den Wert des anderen Menschen schätzen will, dann muss ich mit ihm in einen lebendigen Austausch treten. Getragen wird das freimaurerische Bild des Menschen von den epikureischen Gedanken, dass wir keine Angst haben sollten – nicht vor dem Tod und den Toten, nicht vor Teufeln, Göttern und Höllen. Freimaurerische Praxis bildet den Menschen so, dass er sein Handeln nicht aus der Angst vor der Strafe eines Gottes oder aus anderen Autoritäten motiviert, sondern aus der Einsicht, dass wir Menschen das von anderen Menschen erfahrene Leid als besonders schmerzlich empfinden, weil wir glauben, es sei vermeidbar gewesen. Die Metapher einer Weltbruderkette symbolisiert diesen Anspruch.

? P&W: *Sie gelten als Kritiker der akademischen Philosophie. 2001 sind Sie aus deren „Elfenbeinturm“ herausgetreten und haben das Philosophische Kolleg für Führungskräfte gegründet. Was waren Ihre Beweggründe?*

! Grün: Ich bin noch immer fest davon überzeugt, dass Philosophie zu schade ist, um sie allein in den Händen von Philosophieprofessoren zu belassen. Philosophie verkommt zu einer Zwangsneurose, wenn sie nur dazu da ist, einem ausgewählten Kreis von Experten eine Plattform zu bieten, in der sie sich gegenseitig übertreffen können in der genauen und übergenaugen Ausweitung eines Denkinhaltes. Wer sich nur im Innenraum des Denkens bewegt, bildet Vorstellungen aus, die eine eigentümliche Festigkeit gewinnen und jeden Angriff, der sie auflösen könnte, abwehrt. Leider glauben viele Philosophen, dass diese Festigkeit ein Kriterium von Wahrheit sei. Sobald Philosophie aber hauptsächlich damit beschäftigt ist, sich selbst zu erhalten, ist sie nichts anderes als ein in sich leerlaufender Scharfsinn. Philosophie benötigt das Leben, um sich an ihm zu reiben. Sie muss sich insbesondere mit denjenigen Fragen beschäftigen, die sie als ihr gegenüber feindselig gesinnten versteht. Ideologiekritik bedeutet ja auch, dass Philosophie sich über ihr eigenes falsches Denken aufklären kann.

? P&W: *Was kann die Philosophie Managern und Führungskräften bieten? Welches Wissen, welche Kompetenzen, welche Methoden, welche Werte und Sichtweisen kann die Philosophie in die Führungskultur von Unternehmen einbringen?*

**! Grün: Je länger ich mich mit der Vermittlung von Philosophie in der Öffentlichkeit beschäftige, umso länger wird die Liste der Antworten. Da ist zunächst einmal ein interessant zu gestaltender Grundkurs in Logik, der nahezu allen Unternehmern, Managern und Politikern ein wichtiges Hilfsmittel bedeutet. Weiterhin bedeutet die Konzentration auf Philosophie eine Einsicht in die Mechanismen der Denkbewegungen. Aristoteles, Kant und Hegel haben dies mit ihren Kategorienlehren erfassen wollen. Hirnforschung zeigt uns heute detaillierter, dass unser Denken bestimmten Mechanismen folgt, die wir in der Philosophie studieren können, während wir uns gleichzeitig auf einschlägige philosophische Werke konzentrieren. Kategorien des Denkens sind dafür verantwortlich, dass einige von ihnen notwendig andere abwehren- jedoch nicht. Von hier aus eröffnen sich nicht nur die weiten Felder der Religion und der Ethik. Aber gerade in Bezug auf Ethik herrscht die Selbstverständlichkeit, in der sich nur wenige aufgefordert fühlen, Rechenschaft abzulegen, auf welchen Grundlagen ihr Verständnis von Ethik beruht. Das Defizit akademischer Lehren schafft den Freiraum für private Schulen der Philosophie. Sie hat es nämlich bislang noch nicht einmal verstanden, Ethik als eine Warnung vor der Moral zu verstehen. Luhmann hatte diesen Gedanken mehrfach geäußert. Aber für Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik ist es unbedingt erforderlich, dass sie ihre Entscheidungen nicht deswegen treffen, weil sie ein moralisches Bedürfnis befriedigen müssen, sondern weil sie Gefahren abwehren sollen. Moralisieren bedeutet leider auch, dass wir unsere ohnehin schlecht ausgebildete Fähigkeit, Gefahren und Risiken präzise einzuschätzen, noch weiter verschlechtern. So ist gerade die Aufklärung über die Bildungs- und Wirkmechanismen von Ethik und Moral ein nicht alleine zu bewältigendes Feld der Ausbildung einer Unternehmens- und Führungskultur. Nur erwähnen will ich das ebenfalls von akademischer Philosophie vernachlässigte Feld der Angst. Wenn ich von der Philosophie als einer Zwangsneurose gesprochen habe, dann ist damit auch gesagt, dass uns Philosophie Angst vermindern kann. Inzwischen bin ich dabei, die gewonnenen Erfahrungen zu ordnen und zur Gestaltung von Philosophie als einem berufsqualifizierenden Studium heranzuziehen.**

---

Dr. Klaus-Jürgen Grün, geboren 1957, studierte nach einer Ausbildung in der chemischen Industrie Philosophie, Mathematik und Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt. Promotion und Habilitation folgten. 2001 gründete er das Philosophische Kolleg für Führungskräfte (PhilKoll). Er ist zudem Privatdozent am Institut für Philosophie der Universität Frankfurt am Main. Seit 2008 hat er zudem einen Lehrauftrag an der Universität für Wirtschaftsethik an der Universität in Cluj-Napoca (Ro). Seit 2003 ist Grün Vizepräsident des Ethikverbands der deutschen Wirtschaft e.V. Hinzu kommen zahlreiche aktive Mitgliedschaften in wissenschaftlichen und humanitären Vereinigungen.

<http://philkoll.de/view.php?v=koepfe>